

Prof. Dr. CLAUS TIEDEMANN, UNIVERSITÄT HAMBURG
<tiedemann@uni-hamburg.de>

Hamburg, den 08.02.2021
<www.claustiedemann.de/> <www.sport-geschichte.de/> <www.kulturwiss.info/>

An die TeilnehmerInnen meiner Lehrveranstaltungen

(Ein Brief, geschrieben und vervielfältigt am 12. Dezember 1993¹)

(Die Web-Links beziehen sich auf die Adressen <www.claustiedemann.de/> <www.sport-geschichte.de/> und <www.kulturwiss.info/>; die Dokumente sind im jeweiligen Unterverzeichnis .../tiedemann/documents/ zu finden.)

Liebe KommilitonInnen!

Ich möchte Euch - ohne einen aktuellen Anlass - meine Haltung und Lehrweise deutlicher machen.

In einigen Gesprächen und zum Teil nonverbal habe ich, vor allem in der POEST und im Examenskolloquium, das Bedürfnis einiger von Euch gespürt, ich sollte die Lehr-Inhalte und die Lehr- bzw. Lernweise klarer bestimmen. Ich begreife hier „bestimmen“ als doppeldeutig. Bestimmen im Sinne von benennen, eingrenzen, identifizieren o. ä.: Das will ich gern besser zu machen versuchen. Bestimmen im Sinne von befehlen, führen, Gefolgschaft verlangen o. ä.: Das will ich aber nicht; es widerspräche meiner philosophischen, psychologischen bzw. pädagogischen Grundhaltung.

Meine Funktion als Lehrender ist in meinen Augen, Euch Vorschläge zu machen und, wenn es erbeten wird, Rat zu erteilen. Ihr seid an die Universität gekommen, um etwas zu lernen (oder?!). Ich habe eine gewisse Erfahrung und Fachkenntnis, die sich von Eurer je eigenen nur graduell unterscheidet, nicht so sehr im Sinne von „mehr“, sondern vielmehr im Sinne von Ausprägung. Ich habe einen äußerst privilegierten Beruf und werde ganz gut dafür bezahlt, dass ich Euch „bekenne“, was ich für gut und richtig halte (Professor, vom lateinischen Verb *profiteri*, heißt wörtlich übersetzt: Bekenner).

Aber ich werde nicht irgendetwas, was ich für gut und richtig halte, „bekennen“, vortragen, lehren, ohne dass ich weiß, dass *Ihr es auch wissen wollt*. Zum „Predigen“ vor uninteressierten und deshalb tauben Ohren bin ich mir selbst zu schade, und ich möchte es auch Euch nicht zumuten.

Wenn ich mich manchmal doch zu einem längeren Ausflug ins Predigen hinreißen lasse, weil ich gerade das Thema und meine Überzeugung dazu so überaus wichtig finde, so macht

¹ Schon fast ein Jahr zuvor (am 5. Januar 1993) hatte ich einen ähnlichen, sogar weitgehend gleichlautenden Brief an meine Studierenden formuliert und verteilt, ebenfalls mit ausführlichen Zitaten aus den Texten von Gerhard ZIMMER und Klaus HOLZKAMP (1991). Da war Klaus HOLZKAMPs Buch „Lernen“ noch nicht erschienen. Der Beginn lautete im Januar 1993 so:

„Meine besten Wünsche für 1993 zuvor! Ich habe mir u.a. für unsere POEST-Gruppe gewünscht, dass es mir besser gelingt als bisher, Euch meine Haltung und Lehrweise deutlich zu machen. Dazu will ich mit diesem Brief etwas beitragen.

In den zwischen-auswertenden Gesprächen vor Weihnachten haben einige von Euch angeregt, ich sollte die Lehr-Inhalte und die Lehr- bzw. Lern-Weise klarer bestimmen. Ich habe das Wort „bestimmen“ als doppeldeutig begriffen. ...“

mich Blinden bitte wieder sehend, indem Ihr mir gegebenenfalls klar und einfach sagt, dass Euch das - zumindest in diesem Augenblick - nicht interessiert. Es ist auch für mich besser, dass ich eine kurze Enttäuschung erlebe, als dass Ihr „abschaltet“. Wenn man Ent-Täuschung mit Bindestrich schreibt, wird übrigens deutlich, dass es (zumindest auch) die Befreiung von einer Täuschung ist.

Wenn Ihr also etwas lernen wollt, dann **nutzt die Angebote**, die ich mache, und auch die, die andere (zum Beispiel TutorInnen, KommilitonInnen) machen! Selbst wenn Ihr zu einem ablehnenden Standpunkt gelangt, so werdet Ihr ihn Euch selbst durch Nach-Fragen, Nach-Lesen, Nach-Denken geistig erarbeitet haben. Eine noch viel wirksamere Methode produktiver geistiger Tätigkeit ist, selbst etwas anzubieten: durch Diskutieren, Vorschlagen, praktisches Vorführen eigener Kenntnisse und Fähigkeiten. In einigen Fällen habe ich in diesem Semester schon sehr schöne Ansätze zu solch selbstbestimmtem Lernen erlebt.

Neulich hat eine Kommilitonin, die zur Zeit ihre Staatsexamensarbeit (bei mir) schreibt, dringend meinen Rat gebraucht und natürlich bekommen. Ihr war einiges „passiert“, das nicht unbedingt als optimale Vorbereitung auf das Examen bezeichnet werden kann: Sie hatte noch nie während ihres Studiums selbstständig eine schriftliche Arbeit verfasst; die Staatsexamensarbeit war ihre erste! Außerdem hatte sie von KommilitonInnen einige „Latrinen-Parolen“ aufgeschnappt - und für wahr gehalten, die ich ihr dringend ausgedreht habe, vor allem darüber, wie umfangreich eine Examensarbeit sein müsse und worin ihr „wissenschaftlicher“ Charakter bestehe.

Sie hatte bei mir vorher nur eine Lehrveranstaltung besucht (Fachausbildung Turnen) und dabei nicht mitbekommen, welche Orientierungen ich - spätestens im Examenskolloquium - Euch Studierenden für das sogenannte „wissenschaftliche Arbeiten“ gebe.² Ich führe in den Ankündigungen meiner Lehrveranstaltungen ein meines Erachtens sehr gutes Buch³ zu diesem Thema an, nicht ohne Grund mit dem Zusatz „(Wichtig: Durcharbeiten!)“. Die Grundhaltung dieser Autoren ist meiner ähnlich: Sie machen - meist jeweils mehrere - begründete *Vorschläge* und überlassen Euch die Entscheidung. Darin unterscheiden sie sich meines Erachtens positiv von den „Richtlinien“ des Kollegen Czwalina.

„Wissenschaft“ ist nichts Hehres, Heiliges, sondern eine bestimmte Art geistiger Arbeit, deren Besonderheit vor allem darin besteht, dass die WissenschaftlerInnen sich kontrollierbar machen: Andere sollen den eigenen Gedanken- bzw. Forschungs-

² Kurze Zeit nach diesem Brief habe ich meine konkreten Vorstellungen und Ratschläge zur Erarbeitung von Referaten und ihrem Vortrag (in Seminaren) sowie zum Anfertigen einer (schriftlichen) Hausarbeit als „Lernkontrollen“ in meinen Seminaren schriftlich veröffentlicht:

„Tipps für das Erarbeiten von mündlichen Referaten und ihren Vortrag für Studierende meiner Lehrveranstaltungen.“ <.../tippsreferate.html> und <.../TippsReferate.pdf>

„Tipps für die Anfertigung von Hausarbeiten für Studierende meiner Lehrveranstaltungen.“ <.../tippsHausarbeiten.html> und <.../TippsHausarbeiten.pdf>

³ RÜCKRIEM, Georg; STARY, Joachim; FRANCK, Norbert: Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. 5., überarbeitete Auflage. Paderborn u. a.: Schöningh 1989 (= UTB 724).

Weg, auf dem ein (geistiges) Problem mehr oder weniger erfolgreich geklärt worden ist, nachvollziehen und überprüfen können.

Ihr könnt das lernen. Und Ihr solltet das auch intensiv üben, damit ihr zur Abschlussprüfung dieses „Handwerk“ beherrscht. Nichts gegen Gruppen-Arbeiten! Sie können im Ergebnis ergiebiger sein und auch den Beteiligten mehr Spaß machen. Aber wenn Ihr das Anfertigen einer „wissenschaftlichen Arbeit“ gründlich lernen wollt, **setzt Euch allein daran!** Nur so erlebt Ihr auch wirklich alle Aspekte dieses Arbeitens.

Abschließend will ich noch als „Appetithappen“ einige Zitate bringen, die meine pädagogische Grundhaltung vielleicht verdeutlichen. Als neueste und grundlegende Veröffentlichung empfehle ich Euch das Durcharbeiten des neuesten „Wälzers“ von Klaus Holzkamp⁴. Beißt Euch durch! Es lohnt sich.

[Es folgten ausführliche Zitate eines Beitrags von Gerhard ZIMMER: Die Widersprüche im Lernen entwickeln. Thesen für einen subjektwissenschaftlichen Paradigmenwechsel im pädagogischen Handeln. In: Forum Kritische Psychologie. Hamburg (Argument-Verlag) 1989. Heft 23, S. 50-66]

Ich habe das vor mindestens 20 Jahren schon so formuliert: „Man kann die Kinder in ihren Fähigkeiten kaum überschätzen, sie werden fast immer unterschätzt.“ Und (m)ein genauso alter Spruch zur selbsttätigen Entwicklung der Handlungsfähigkeit ist: „Die meisten Kinder werden etwas **trotz**⁵ der Bemühungen ihrer Eltern und Lehrer.“

ZIMMER, HOLZKAMP, HAUG und andere VertreterInnen der „Kritischen Psychologie“ formulieren dies heute genauer. Zum Beispiel Klaus HOLZKAMP:

[Es folgten Zitate aus einem früheren Beitrag von Klaus HOLZKAMP: Lehren als Lernbehinderung? In: Forum Kritische Psychologie. Hamburg (Argument-Verlag) 1991. Heft 27, S. 5-22. und aus Klaus HOLZKAMP: Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/Main, New York: Campus 1993.]

Das soll erst einmal reichen. Habt Ihr Lust aufs Weiterlesen bekommen? Ich bin gespannt, ob es uns gelingt, unsere (Lehr- und) Lern-Widersprüche zu erkennen und gemeinsam in die produktive Krise zu führen. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.“ (Erich Kästner)

⁴ HOLZKAMP, Klaus: Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/Main, New York: Campus 1993. 592 Seiten; DM 98,- (leider noch; eine broschiierte Studienausgabe zum halben Preis ist wohl erst in gut einem Jahr zu erwarten; wartet nicht so lange - es wäre vergeudete Zeit!)

⁵ Zu scharf formuliert! Statt „trotz“ besser „weitgehend unabhängig von...“ oder ähnlich.